

Digitalisierung an der Hochschule Emden/Leer

1. Rahmenbedingungen der Digitalisierung

Die Digitalisierung verändert alle Bereich des täglichen Lebens, der Wirtschaft, der Gesellschaft und damit selbstverständlich auch der Bildung fundamental und wird dies auch weiterhin tun. Schon heute erleben wir ständig neue, digitale Geschäftsmodelle. Das Kommunikationsverhalten wird durch digitale Medien wie facebook, Instagram oder WhatsApp beherrscht, die es vor 20 Jahren noch gar nicht gab. Produkte und Dienstleistungen verändern sich dramatisch: Sei es das Automobil (Autonomes Fahren) oder der Pflegebereich (Digitale Pflege). Studien besagen, dass mehr als die Hälfte der jungen Menschen später in einem Job arbeiten werden, der heute noch gar nicht existiert.¹

Es wäre naiv zu glauben, die Digitalisierung würde nicht auch die Kernaufgaben und die Arbeitsweise von Hochschulen ebenso fundamental verändern oder sei gleichbedeutend mit dem Gebrauch von Smartboards oder einer Bibliothek ohne Bücher. Tatsächlich erleben wir bereits heute, wie die Digitalisierung in allen Bereichen der Hochschule Einzug hält. Dabei reicht das Spektrum von digitalisierten Prozessen in der Verwaltung über den Einsatz digitaler Medien in Forschung und Lehre bis hin zum (reinen) Online-Studium. Mit der Kiron University gibt es sogar schon die erste virtuelle Universität auf deutschem Boden. Alle Hochschulen müssen sich dementsprechend mit der Digitalisierung befassen. Sie als Bedrohung („Da braucht man ja bald keine ProfessorInnen mehr!“), Behinderung von Lernprozessen („Die jungen Leute können ja gar keine längeren Texte mehr lesen!“) oder wahrzunehmen, kann dabei nicht zielführend sein. Ebenso wenig aber sollte die Digitalisierung zum Selbstzweck verkommen: Der unreflektierte Einsatz digitaler Medien in der Lehre nur um der Digitalisierung wegen ist abzulehnen. Digitalisierung sollte und muss genutzt werden, um Aufgaben und Prozesse besser oder effizienter zu erledigen. Sie muss in Lehre und Forschung berücksichtigt werden, wo es um digitale Kompetenzen oder die Weiterentwicklung digitaler Anwendungen oder Prozesse geht. Eine so verstandene Entwicklung umfasst alle Bereiche der Hochschule und erfordert eine strategische Ausrichtung sowie in Teilbereichen ein aktiv gestaltetes Change Management.

Die Hochschule Emden/Leer ist im Bereich der Digitalisierung bereits gut aufgestellt. So bietet sie mehrere Online-Studiengänge an, sie nutzt ein digitales Lehr-Management-System (Moodle), ein Content-Management-System im Responsive Design erlaubt die Ansicht der Webseiten auf mobilen Endgeräten, ein Prozessmanagement bildet die grundlegenden Prozesse der Hochschule ab und verwaltet alle dafür notwendigen Formulare, sie hat ein webbasiertes Online-Bewerberportal für ihre offenen Stellen und ist dabei, das Campus-Management-System auf HISinOne umzustellen. Die Hochschulbibliothek erlaubt den online-Zugriff auf Millionen von Dokumenten und das Hochschulrechenzentrum stellt eine gute technische Infrastruktur zur Verfügung.

¹ World Economic Forum (2016); Zitiert bei: HF Digitalisierung

Darüber hinaus existiert an der Hochschule Emden/Leer mit den Studiengängen Informatik, Wirtschaftsinformatik (Online), Industrial Informatics, Medieninformatik (Online) und Bioinformatik und den damit verbundenen Professuren auch eine breite studiengangsbezogene Basis und ein ebenso breites Know-How zur Digitalisierung an. Gleichzeitig ist sich die Hochschule jedoch bewusst, dass Digitalisierung nicht mit Informatik gleichzusetzen ist. Vielmehr gibt es zahlreiche Schnittstellen in andere Fachdisziplinen, die ebenfalls zumindest teilweise mit entsprechenden Professuren besetzt sind. Beispielhaft seien hier genannt die Logistik (FB Wirtschaft, FB Seefahrt und maritime Wissenschaften), die Produktionssteuerung (FB Technik / Maschinenbau) aber auch die Suchtforschung (FB Soziale Arbeit und Gesundheit).

Im Bereich von Studium und Lehre bietet die Hochschuldidaktik Weiterbildungen für Lehrende an, mit dem Ziel, die digitale Lehrkompetenz zu erhöhen. Die Ausrichtung eines hochschulübergreifenden Symposiums zum digitalen Lehren und Lernen unterstreicht dabei die Bedeutung der Digitalisierung für die Hochschule Emden/Leer und das vielfältige Engagement in dieser Richtung.

2. Handlungsfelder der Digitalisierung an Hochschulen

Die Aufgaben und Anforderungen an Hochschulen haben in den letzten Jahren enorm zugenommen. Dennoch lassen sich im Grundsatz zwei Kernaufgaben definieren, die den Zweck von Hochschulen im Wesentlichen umfassen. Dies sind:

- Wissenschaftliche Lehre und Weiterbildung
- Forschung und Technologietransfer

Diese Kernaufgaben müssen damit auch im Mittelpunkt aller Überlegungen für die Digitalisierung von Hochschulen stehen. Sie stellen jedoch nicht die einzigen Handlungsfelder dar. Vielmehr gibt es noch eine Reihe von Querschnittsfunktionen, die für Hochschulen wichtig sind, sowie notwendige Supportfunktionen, ohne die Hochschulen ihre Aufgaben nicht erledigen können. Im Kontext der Digitalisierung sind hierbei von besonderer Bedeutung:

- Querschnittsfunktionen
 - o Internationalisierung
 - o Öffnung der Hochschulen / Ausbau der Wissensgesellschaft
- Supportfunktionen
 - o (Digitale) Infrastruktur
 - o Verwaltungsprozesse

Für diese Handlungsfelder sind zunächst strategische Ziele zu definieren und Maßnahmenpakete, also grundlegende Strategien zu entwickeln. Im Hinblick auf deren Umsetzung sind weitere Aspekte zu beachten. Hierzu gehören Überlegungen zur Aufbauorganisation: Auf welcher Ebene muss die Umsetzung der Strategien erfolgen? Welche Gremien sind wie zu beteiligen und/oder neu zu bilden? Wie können die Studierenden in die Prozesse integriert werden? Ist eine Projektorganisation erforderlich und wenn ja:

Wie ist sie zu gestalten? Sind neue Supporteinrichtungen erforderlich (z.B. digitale Kompetenzzentren oder Know-How-Träger)?

Des Weiteren sind Überlegungen hinsichtlich der Ablauforganisation wichtig: In welcher Reihenfolge sollen und müssen die Maßnahmenpakete angegangen werden? Was ist prioritär und was kann zunächst zurückgestellt werden? Wie kann der notwendige Veränderungsprozess organisiert werden? Sind hierfür neue Methoden erforderlich (z.B. Agiles Management)?

Und letztlich muss die Ressourcenfrage beantwortet werden: Welche Ressourcen werden benötigt und wie können diese zur Verfügung gestellt werden? Wie können und müssen die vorhandenen Ressourcen weiterentwickelt werden (Weiterbildung, Kompetenzmanagement)? Wie werden sie finanziert – auch in zeitlicher Hinsicht? Welche anderen Möglichkeiten können genutzt werden (z.B. Freistellungen, Anreizsysteme)?

3. Strategische Ziele und Strategien im Bereich Digitalisierung im Bereich Studium und Lehre

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf den Bereich Studium und Lehre an der Hochschule Emden/Leer. Dabei ergeben sich – nicht zuletzt durch die Einheit von Forschung und Lehre - Schnittstellen. Wo es sinnvoll erscheint wird in diesem Sinne auf die Bereiche Weiterbildung sowie Forschung und Transfer eingegangen.

Hochschule hat für sich sechs strategische Ziele im Bereich Digitalisierung von Studium und Lehre konkretisiert:

- 1) Erhöhung der Effizienz und Effektivität von Lehr- und Lernprozessen
- 2) Ausbau der Betreuung von und Kommunikation mit Studierenden
- 3) Sicherstellung der Vorbereitung von Studierenden auf die Erfordernisse der digitalen Lebens- und Arbeitswelt
- 4) Steigerung der Unterstützung von nicht-klassischen Studierendengruppen
- 5) Ausbau der Internationalisierung
- 6) Erhöhung von Effizienz und Effektivität von Prozessen der Studierendenverwaltung

Diese strategischen Ziele werden im Folgenden erläutert. Sie bilden die Grundlage für die nachfolgend dargestellten Strategien im Bereich Digitalisierung von Studium und Lehre. Diese Strategien beschreiben dabei den grundsätzlichen Weg zur Erreichung der Ziele.

3.1 Strategie zur Erhöhung der Effizienz und Effektivität von Lehr- und Lernprozessen

Lehre und Lernen haben unterschiedliche Perspektiven, Ausgangspunkte und Akteure aber ein gemeinsames Ziel: Die Befähigung von Studierenden! Im Strategiepapier Studium und Lehre der Hochschule Emden/Leer heißt es dazu:

„Ein wesentliches Ziel von Studium und Lehre ist es, die Befähigung von Studierenden zu steigern, mit wissenschaftlichen Methoden komplexe Problem- und Fragestellungen in Unternehmen, Organisationen und in der Wissenschaft zu identifizieren und zu beantworten.

(Hierzu gehört der) ... Erwerb von Handlungskompetenzen, mit denen sie selbstständig Verantwortung in Unternehmen, Organisationen und Institutionen übernehmen können und dabei wissenschaftliche Kenntnisse, Ansätze und Methoden anwenden.

Dazu gehört auch, dass wir ihre Professionalisierung hinsichtlich aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und gesellschaftlicher Teilhabe und Teilnahme (Partizipation) forcieren und unterstützen sowie ihre Persönlichkeitsentwicklung intensiv fördern. Darüber hinaus verstehen wir Digitalisierung, internationale Orientierung sowie Nachhaltigkeit und Citizenship als wesentliche Aspekte der Beschäftigungsfähigkeit.“

Lehre und Lernen bedingen sich gegenseitig. Digitalisierung kann beide Prozesse unterstützen:

- Lehre z.B. durch E-Prüfungen oder durch digitale didaktische Hilfsmittel (z.B. Learning-Management-Systeme, Videos, MOOCs etc.).
- Lernen z.B. durch Nutzung zusätzlicher online-basierter Materialien, E-Tutorien zur kontinuierlichen Leistungsüberprüfung, kollaborative Lernprozesse und lernortunabhängiges Lernen.
- Lehre und Lernen z.B. durch eine online-gestützte Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien.

Die Hochschule Emden/Leer nutzt Moodle als fachbereichsübergreifendes Learning-Management-System, jedoch noch nicht vollumfänglich. Die Möglichkeiten von Moodle werden weitgehend auch noch nicht in allen Lehrveranstaltungen eingesetzt. Ein Grund dafür ist auch die sehr unterschiedlich verbreitete Kenntnis der Möglichkeiten von Moodle und der Handhabung des Systems.

Vereinzelt nutzen Lehrende Lern-Videos, vor allem im Bereich der Online-Studiengänge. Aufzeichnungen (und Aufbereitung) von Vorlesungen findet eher sporadisch statt.

Die Hochschule hat die Lizenzen für eine E-Learning Plattform erworben, die derzeit jedoch nur von zwei Professoren eines Fachbereichs eingesetzt wird und auch dies nur im Bereich der Abschlussprüfungen.

Die Strategie der Hochschule Emden/Leer setzt daher auf folgende Schwerpunkte:

- Hochschulweite Nutzung der E-Prüfungsplattform und Einsatz des Systems als Instrument, das Studierenden es ermöglicht, kontinuierlich ihren Leistungsstand zu überprüfen.
- Ausbau des Einsatzes von Moodle für möglichst alle Lehrveranstaltungen der Hochschule und Ausbau des Nutzungsumfangs von Moodle. Hierfür ist sicherzustellen, dass in allen Fachbereichen eine anwendungsorientierte Kompetenzstelle vorhanden ist.

- Schulungen im Bereich des Einsatzes digitaler Medien als didaktisches Hilfsmittel durch die Hochschuldidaktik (CampusDidaktik), auch mit dem Ziel, das Lernen mit unterschiedlichen, individuellen Geschwindigkeiten zu verbessern.²
- Angebot der Aufzeichnung von Vorlesungen in Zusammenarbeit mit der Medientechnik der Hochschule und Beratung hinsichtlich der didaktischen Anforderungen durch die CampusDidaktik.
- ...

3.2 Strategie zum Ausbau der Betreuung von und der Kommunikation mit Studierenden

Die Hochschule Emden/Leer ist eine Campushochschule. In ihrem Leitbild heißt es:

„Als Campushochschule zeichnet sich die Hochschule Emden/Leer durch kurze Wege und eine persönliche Atmosphäre aus. ... Im Zentrum unserer Arbeit stehen die Studierenden. ... In der Lehre legen wir besonderen Wert auf eine intensive und individuelle Betreuung unserer Studierenden.“

In diesem Sinne legt die Hochschule Emden/Leer Wert auf eine direkte und persönliche Betreuung. Allerdings gibt es mitunter Situationen, in denen dieser persönliche Kontakt von Seiten der Studierenden oder auch der Lehrenden nicht erwünscht oder nicht möglich ist. In solchen Fällen kann die Digitalisierung helfen, orts- und ggf. zeitunabhängig den Kontakt zwischen Studierenden und ihrer Hochschule zu ermöglichen. Ziel ist es dabei, mit Studierenden in Kontakt zu treten und zu bleiben und diese auch in schwierigen Situationen nicht zu verlieren. Dabei soll neben der fachlichen Betreuung (z.B. über Lern-Management-Systeme) auch eine persönliche Betreuung ermöglicht werden, um Studierenden in schwierigen Phasen zur Seite zu stehen (z.B. bei drohendem Studienabbruch).

Die Hochschule Emden/Leer hat bietet über die Zentrale Studienberatung und ihr Projekt Erfolgreich 4.0 (Spezielle Beratung für (potentielle) StudienabbrecherInnen) bereits heute umfangreiche Beratungsleistungen an. Auch die Lehrenden stehen den Studierenden im Sinne der Campushochschule als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. Jedoch findet diese Beratung überwiegend telefonisch oder persönlich nach Terminvereinbarung statt. Auch E-Mail als Kommunikationsmedium wird intensiv genutzt. Gerade E-Mail ist jedoch ein außerordentlich unpersönliches Medium.

Zusätzlich hat sich die Hochschule im Projekt „Stimey“ stark engagiert. Stimey ist eine Kommunikationsplattform für SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und Unternehmen. Sie soll es den TeilnehmerInnen ermöglichen, untereinander (also z.B. Lehrende untereinander) und miteinander (also z.B. Lehrende mit Schülerinnen) in Kontakt zu treten, zu kommunizieren und Lehr- und Lernerfahrungen und –materialien auszutauschen und zu teilen. Stimey ist derzeit noch ausschließlich für Schulen konzipiert.

Die Strategie der Hochschule Emden/Leer setzt daher auf folgende Schwerpunkte:

- Hochschulweite Nutzung des Lern-Management-Systems Moodle zum Ausbau der fachbezogenen Kommunikation in Lehrveranstaltungen zwischen Lehrenden und Studierenden.

² S. hierzu auch Abschnitt 3.4.

- Ausbau der Stimey-Plattform zur fachlichen und überfachlichen Betreuung und Kommunikation zwischen Studierenden, Lehrenden und der Hochschule insgesamt.
- Einführung digitaler Instrumente zur Selbsteinschätzung von und durch Studierende, z.B. Eignungstests, Selbstdiagnose-Tools und Frühwarnsysteme.
- Einführung online-gestützter Beratungsangebote der Zentralen Studienberatung und Erfolgreich 4.0, z.B. durch (anonyme) Chat-Beratungen oder Webinare.
- ...

3.3 Strategie zur Sicherstellung der Vorbereitung von Studierenden auf die Erfordernisse der digitalen Arbeitswelt

Die Digitalisierung wird die Lebens- und Arbeitswelten weltweit fundamental verändern. Es ist mehr als wahrscheinlich dass ultimativ „*alles, was sich digitalisieren lässt, ... digitalisiert wird.*“³ Hieraus wird deutlich, dass Digitalisierung nicht etwas ist, dass ausschließlich das Fachgebiet der Informatik betrifft. Vielmehr werden alle Fachdisziplinen von der Digitalisierung betroffen sein – und zwar in beiden Richtungen: Sie werden durch die Digitalisierung verändert und sie werden ihrerseits die Formen, Geschwindigkeiten und Ansatzpunkte der Digitalisierung beeinflussen. Dies betrifft damit auch sämtliche Fachrichtungen, die an der Hochschule Emden/Leer gelehrt werden.

In diesem Kontext kommt es unter anderem darauf an, Studierende auf eine Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten, die es in der Form heute noch gar nicht gibt. Das bedeutet konkret, dass man Studierende nicht (nur) berufsbezogen auf die heutigen digitalen Anforderungen und Möglichkeiten vertraut machen muss (z.B. durch Schulungen in gängiger Software-Technologie). Vielmehr sind Studierende so auszubilden, dass sie sich der Herausforderungen der digitalen Lebens- und Arbeitswelt auch morgen noch stellen und mit ihnen umgehen können.

Ein besonderes Augenmerk ist dabei im wissenschaftlichen Kontext der Digital Literacy zu widmen. Hierunter wurde ursprünglich die Fähigkeit verstanden, mit Informationen aus der digitalen Welt adäquat umzugehen (also z.B. Fehlinformationen aus dem Web zu filtern.).⁴ Diese Definition gilt heute als zu eng. Vielmehr wird unter Digital Literacy das Vorhandensein einer Reihe von Kompetenzen gesehen, die sich in vier Kompetenzklassen gliedern lassen:

- Grundlagen (z.B. grundlegende IT-Kenntnisse)
- Hintergrundwissen (z.B. über das Zustandekommen und die Verbreitung von Informationen)
- Kernkompetenzen (z.B. Recherche, Gewinnung und Verbreitung von Informationen in und mittels digitaler Formate)
- Einstellungen (z.B. Beantwortung ethischer Fragestellungen im Umgang mit der Digitalisierung)⁵

³ Land, K. Zitiert bei <https://www.bme.de/alles-was-digitalisiert-werden-kann-wird-digitalisiert-werden-1427/> abgerufen am 07.04.19.

⁴ Vgl. Gilster, P.: Digital fusion: defining the intersection of content and communications. In: A. Martin & D. Madigan (Hrsg.): Digital literacies for learning (S. 42–50).

⁵ Vgl. Bawden, D.: Origins and Concepts of Digital Literacy; In: Langshear, C & Knobel, M.: Digital Literacies; New York 2008

Diese Kompetenzen sind als fachbereichsübergreifende Anforderungen an die Hochschullehre zu sehen. Sie müssen entsprechend in allen Fachdisziplinen vermittelt werden. Sie werden sich zudem im Kontext der rasch voranschreitenden Entwicklung auf dem Gebiet der Digitalisierung zukünftig verändern. Absehbar ist schon jetzt angesichts der zunehmenden Bedeutung der Technologien der künstlichen Intelligenz die Fähigkeit von Studierenden, in Prozessen und Algorithmen zu denken.⁶

An der Hochschule Emden/Leer haben die genannten Anforderungen heute in die Curricula der Studiengänge in den einzelnen Fachbereichen sehr unterschiedlich Einzug gehalten. So ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema in den einzelnen Studiengängen heterogen. Sie reicht von Vermittlung grundlegender IT-Kenntnisse (z.B. im Umgang mit MS-Office-Produkten) über eine vertiefende Behandlung des Themas der Informationsgenerierung (im Kontext von Veranstaltungen wie z.B. wissenschaftliches Arbeiten) bis hin zu Studiengängen, in denen der Umgang mit IT und durch die IT generierten Informationen unter verschiedenen Gesichtspunkten umfassend behandelt wird (z.B. in der Informatik, u.a. im Schwerpunkt IT-Sicherheit).

Die Strategie der Hochschule Emden/Leer setzt daher auf folgende Schwerpunkte:

- Ableiten eines hochschulweiten Verständnisses von Digital Literacy und Definition von curricularen Mindestanforderungen im Hinblick auf die Digitalisierung
- Ableiten von fachbezogenen Anforderungen der Digitalisierung und Entwicklung eines Prozesses zur Sicherstellung der Vermittlung dieser Kompetenzen in allen Studiengängen der Hochschule.
- ...

3.4 Strategie zur Steigerung der Unterstützung von nicht-klassischen Studierenden

Noch in den 80er Jahren nahmen nur ca. 20% der jungen Menschen eines Jahrgangs ein Studium auf. In den letzten Jahren studiert demgegenüber die Mehrzahl eines Jahrgangs, die Studienanfängerquote ist auf über 50% gestiegen. Hierzu beigetragen hat eine ganze Reihe von politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Zu nennen ist hier beispielhaft die Öffnung der Hochschulen für Studieninteressierte ohne Abitur. Aberr auch der gesellschaftliche Trend hin zur allgemeinen Hochschulreife, deren Quote noch 2006 bei knapp 30% lag, gegenüber über 40% in 2016.⁷

Es ist unmittelbar einleuchtend, dass in Folge einer solchen Entwicklung die Vorkenntnisse und die Studierfähigkeit der Studienanfänger zunehmen heterogen gestaltet. Die Diversität der Studierenden hat unzweifelhaft zugenommen. Dennoch sind die Studienmodelle in Deutschland immer noch von starren zeitlichen Vorgaben geprägt. Insbesondere verfügt das klassische Studiengangmodell über eine Regelstudienzeit und eine entsprechende in zeitlicher Hinsicht festgelegte Abfolge von Modulen, deren Bestehen zum Studienabschluss (insbesondere Bachelor) führt. Diese starre Studienstruktur steht im klaren Widerspruch zur Erfordernis individueller Studienverläufe, die sich aus der gestiegenen Diversität der Studierenden zwingend ergibt.

⁶ So Christian Bauckhage auf einer Vortragsveranstaltung der Emdener Forschungstage, 2.4.2019.

⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt: Schulen auf einen Blick

Gleichzeitig wird versucht, junge Menschen auch dann eine (Hochschul-) Ausbildung zukommen zu lassen, wenn sie sich bereits im Beruf befinden (Weiterqualifizierung) oder aufgrund familiärer Verhältnisse kein Präsenzstudium möglich ist (z.B. in der Elternzeit).

In beiden Fällen (Diversität der Studierenden und Nicht-Präsenzstudium) kann die Digitalisierung dabei helfen, den Lehr- und Lernerfolg zu ermöglichen. Hierzu gehört für den ersten Fall die Zurverfügungstellung digitaler, lernort- und lehrzeitraumunabhängiger Lehr- und Lernmaterialien z.B. über Lernmanagementsysteme. Diese können – vor allem wenn sie mit Teilzeitstudiengängen kombiniert werden – auch für den zweiten Fall von Nutzen sein. Hier greifen jedoch vor allem konsequent digitale Studienmodelle, insbesondere Online-Studiengänge.

Die Hochschule Emden/Leer nutzt bereits Lernmanagementsysteme. Auch das bereits genannte Projekt Stimey kann hier – bei entsprechender Ausgestaltung – Hilfe leisten. Gleiches gilt für das bereits vorhandene E-Prüfungssystem. Vor allem aber betreibt die Hochschule im Verbund mit der virtuellen Fachhochschule und der OnCampus GmbH mehrere Online-Studiengänge.

Die Strategie der Hochschule Emden/Leer setzt daher auf folgende Schwerpunkte:

- Ausbau des Angebotes und der Nutzung digitaler Formate und Instrumente zur Ermöglichung des Lernens mit individueller Geschwindigkeit (s. auch Abschnitt 3.2.).
- Ausbau des Angebotes an Online-Studiengängen.
- Gestaltung flexibler und hybrider Studiengangsmodele unter gleichzeitiger Nutzung von Präsenzeinheiten und Online-Modulen sowie eine weitergehende Flexibilisierung des Studiums (Ermöglichung individueller Studienverläufe).
- ...

3.5 Strategie zum Ausbau der Internationalisierung

Die „Förderung der internationalen Zusammenarbeit im Hochschulbereich und des Austauschs zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen unter besonderer Berücksichtigung der Belange ausländischer Studierender“ ist einer der Kernaufgaben aller niedersächsischer Hochschulen. Sie ergibt sich aus §3 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes. Auch im Leitbild der Hochschule spielt sich die besondere Rolle der Internationalisierung wieder. So heißt es dort: „Wir haben uns den Ausbau interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt. Dies gilt sowohl für die Lehre als auch für den Bereich der Forschung. An unserer Hochschule sollen internationale Atmosphäre und Kultur erlebbar werden“.

Die Digitalisierung bietet in diesem Feld Möglichkeiten: Sie kann zur Überwindung von Grenzen bei der Kommunikation beitragen, sie fördert die Kontaktaufnahme über Ländergrenzen hinweg und ermöglicht kollaboratives Lehren und Forschen.

Die Hochschule Emden/Leer hat bereits im Jahr 2013 eine Internationalisierungsstrategie verabschiedet. Diese wird derzeit überarbeitet. Ein aktueller Entwurf findet sich unter:

<https://www.hs-emden-leer.de/hochschule/gremien/hochschulleitung/studium-lehre-internationales/>

Nach dem derzeitigen Stand sind dort insbesondere vier Ziele aufgeführt (und mit strategischen Maßnahmen unterlegt):

- 1) Internationale Studienangebote ausbauen
- 2) Austausch fördern
- 3) Internationalen Campus schaffen
- 4) International sichtbar werden

Die Rolle, Aufgaben, Ziele und Strategien im Kontext der Digitalisierung sind dort aufgeführt und werden kontinuierlich weiterentwickelt.

3.6 Erhöhung von Effizienz und Effektivität von Prozessen der Studierendenverwaltung

In Folge der Digitalisierung sind auch die Prozesse der Hochschule intern und im Zusammenspiel mit den Studierenden anzupassen und zu optimieren. Ziel sollte es sein, zeitgerecht, qualitativ hochwertig, fehlerfrei und in Echtzeit (online) studienbezogene Prozesse abwickeln zu können und Studieninformationen abrufen zu können. Dieses muss über das Internet erfolgen; Studierende müssen dazu alle üblichen Medien nutzen können, insbesondere Handy und Tablets (Responsive Design).

Die Hochschule Emden/Leer befindet sich auf einem guten Weg zur Erreichung dieses Ziels. Sie hat vor einigen Jahren die Einführung von HISinOne als neues Campus-Management-System begonnen. Die komplette Einführung des Systems wird planmäßig allerdings noch bis weit nach 2020 dauern.

Parallel dazu hat die Hochschule ein Prozessmanagement auf Basis einer entsprechenden Software umgesetzt (Signavio). Ziel ist es derzeit, die hochschulinternen Prozesse transparent zu gestalten, eine einheitliche Plattform für Informationen hierüber und vor allem für die benötigten und verfügbaren Formulare, Checklisten und Materialien zu schaffen. Die Implementierung automatischer Workflows und der Ausbau studierendenbezogener Prozesse sind in Planung.

Die Strategie der Hochschule Emden/Leer setzt daher auf folgende Schwerpunkte:

- Einführung und komplette Umsetzung des Campus-Management-Systems HISinOne unter Berücksichtigung eines Responsive Designs und der vollständigen Zurverfügungstellung von studienbezogenen Informationen und Planungsinstrumenten unter einer Plattform.
- Ausbau des Prozessmanagements im Hinblick auf studierendenbezogene Prozesse und automatisierten Workflows.

- Perspektivisch: Einführung eines Dokumentenmanagementsystems als Bestandteil des Prozessmanagements.